

hängt ein eingerahmtes Bild. »Das ist Achim, das ist Falk, das bin ich und da sind noch ein paar andere aus dem Schreibkurs«, erklärt er. »Buch-Verschenker sind schärfer«, steht in schwarzen Lettern über dem Foto, das beim Ausflug zur Leipziger Buchmesse entstanden ist.

Etwas verlegen greift der 36-jährige nun nach der Lektüre und schlägt die erste Seite auf. Der Softcover-Umschlag will jedoch nicht so wie Malke und klappt automatisch wieder zu. »Komm mal her, du Buch«, schimpft er und presst »Das Wunder von Bern« mit seinen Handflächen auf die kaffeebraunen Fliesen des Wohnzimmertisches. »In der Geschichte geht es um Fußball, aber bis jetzt hatte ich noch keine Zeit zum Lesen«, entschuldigt er sich. Mit dem Zeigefinger fährt Malke die Buchstabenreihen entlang. »Die Taube«, entziffert er die Überschrift des ersten Kapitels. »Wir Kinder sitzen wie Raben im Baum«, heißt der zweite Satz, den er Wort für Wort vor sich hin flüstert, bis er ihm stockend über die Lippen kommt. Nach etwa drei Minuten sind vier weitere Zeilen geschafft.

## 15 Prozent der Erwachsenen in Deutschland gelten als funktionale Analphabeten

Britt Gappa bedauert sehr, dass sich alle Kursteilnehmer dagegen entschieden haben, die Gebühr so lange selbst zu zahlen, bis wieder Fördermittel da sind. Einige Teilnehmer würden arbeiten gehen. Ihre finanzielle Lage unterscheidet sich deshalb nicht von vielen anderen VHS-Besuchern, die beispielsweise Sprach- oder Gesundheitskurse aus eigener Tasche zahlen. Ihr gutes Zureden hat nichts genützt. »Ich bin persönlich schon sehr traurig und auch etwas enttäuscht«, sagt sie, »aber man muss das sehr sensibel betrachten. Mir steht es nicht zu, den Menschen böse zu sein.« Bei der AWO verdient Malke etwa 130 Euro monatlich, berichtet er. Dazu kämen knapp 150 Euro Grundsicherung und Kindergeld. Verwaltet wird das Auskommen von seiner Sozialbetreuerin. 25 Euro Taschengeld pro Woche seien der einzige Spielraum, der ihm bleibt. Davon gehen etwa sieben Euro für Stopftabak drauf, von dem sich mehrere Boxen im verglasten Wohnzimmerschrank neben einer Playstation stapeln. Die Konsole habe Malke von seinem »Bruderherz« geschenkt bekommen. Große Anschaffungen aus eigener Tasche zahlen ist für ihn nicht drin und 90 Euro für den Kurs seien eben eine ganze Menge. Da hätte er früher anfangen müssen zu sparen, sagt er.

### Schweigespirale in Aktion

Auf dem ersten Arbeitsmarkt hat er bereits Erfahrungen gemacht, als er nach der neunten Klasse und ohne Abschluss eine Ausbildung in einem Malerbetrieb anfang. Zu dem Zeitpunkt konnte er nicht mal seinen eigenen Namen auf Papier bringen. »Mein Chef wusste das nicht und den Kollegen habe ich auch nichts gesagt. Irgendwie hat das immer geklappt.« Malke erinnert sich daran, dass er einmal die Woche einen Plan von einer Tafel abschreiben musste. »Ich habe nichts verstanden und die Buchstaben einfach immer so ordentlich wie möglich abgemalt.« Wenn er Tapeten oder Farbe aus dem Lager holen musste, orientierte er sich an Bildern und Symbolen. Meistens waren die Eimer ja mit Punkten in Rot, Blau oder Grün versehen. »Sonst musste ich eben raten«, erzählt er mit seinem lebenswerten, breiten Grinsen.

Dass Mario Malkes Malermeister damals nichts von seiner Lese- und Schreibschwäche mitbekommen haben soll, hält Angelika Boege von der Koordinierungsstelle Alphabetisierung in Leipzig, kurz Ko-Alpha, für sehr unwahrscheinlich. »Viele Arbeitgeber machen es sich einfach und schauen weg, solange nichts passiert. Oft ist es anderen Mitarbeitern im Betrieb unangenehm, den Kollegen auf sein Defizit anzusprechen. Die Betroffenen sagen nichts, solange sie ihre Aufgaben irgendwie hinkriegen«, erklärt Boege. Die Schweigespirale innerhalb von Unternehmen funktioniert einfach zu gut. Dabei ist das Problem groß: Laut einer Studie der Uni Hamburg aus dem Jahr 2011 gelten knapp 15 Prozent der Erwachsenen in Deutschland als funktionale Analphabeten. Das heißt, sie können Buchstaben und einzelne Wörter zwar erkennen, aber nicht sinnerfassend lesen. Die meisten davon arbeiten in der Gastronomie, auf Baustellen oder, wie Mario Malke damals, in Handwerksbetrieben.

Dass er seine Ausbildung schließlich doch abbrechen musste, habe er nicht seinem mangelnden Schreibvermögen zu verdanken, sondern den Schadstoffen, die er auf Dauer nicht vertragen konnte. Trotz aller Rückschläge, die er erlebt hat, ist der 36-jährige eine Frohnatur und denkt lieber an die guten Dinge, die ihm widerfahren sind. Die vier Jahre im Alphabetisierungskurs, sagt er, gehören definitiv dazu.

# Zuhause ist ein fernes Land



## Fotografien von Gundula Schulze Eldowy

### AUSSTELLUNG

26.11.2015 – 14.08.2016

Di–Fr 9–18 Uhr, Sa/So 10–18 Uhr – Eintritt frei

Grimmaische Straße 6

04109 Leipzig

[www.hdg.de](http://www.hdg.de)



Stiftung Haus der Geschichte  
der Bundesrepublik Deutschland  
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig